

Das erstere ist der natürliche Ausfluß der in der That vorhandenen gutherzigen und freundlichen Art unsres Stammes; das andre daraus erklärlich, daß bei der allgemeinen Bildung, welche unser gesamtes Volk durchdringt, eine Abschleifung und Verwischung des Volksdialekts eintreten mußte. Wenn diese Vorzüge vielfach nicht nur nicht so, wie sie es verdienen, anerkannt werden, sondern ein Gegenstand fortwährender Neckereien sind, wie man es bei jeder Reise durch andre deutsche Lande erleben kann, und wenn infolge davon unter den Sachsen selbst viele, an der Berechtigung ihrer Mundart irre geworden, sich Mühe geben, dieselbe abzulegen, so sei dagegen darauf aufmerksam gemacht, daß wir von maßgebender Seite höchst ehrenvolle Zeugnisse über unsre Sprache anführen können.

Der Minnefänger Hugo von Trimberg (Anfang des 14. Jahrhunderts) erteilt in seinem „Kenner“ den Meißnern das Lob einer sorgfältigen Aussprache, und eine alte Priamel des 15. Jahrhunderts sagt: „In Meissen teutsche Sprache gar gut.“²⁷⁾ Als sodann Luther, der Schöpfer der neuhochdeutschen Schriftsprache auftrat, fand er an der Sprache, wie sie sich in der sächsischen Kanzlei ausgebildet hatte, eine Schriftsprache vor, in welcher er sich jedem Deutschen verständlich machen konnte. Er selbst sagt darüber:

„Ich habe keine sonderliche eigne Sprache im Deutschen, sondern gebrauche der gemeinen deutschen Sprache, daß mich beide, Ober- und Niederdeutsche, verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Kanzlei, welcher nachfolgen alle fürsten und Könige in Deutschland. Alle Reichsstädte und fürsten schreiben nach der sächsischen und unsres fürsten Kanzlei. Darum ist es auch die gemeinste deutsche Sprache. Kaiser Max und Kurfürst Friedrich, Herzog zu Sachsen, haben im römischen Reiche die deutschen Sprachen also in eine gewisse Sprache gezogen.“²⁸⁾